

Blickfang am Jakobsplatz

PREIS Gemeindezentrum erhält Architekturauszeichnung für nachhaltiges Bauen



Die Auszeichner und Preisträger (v.l.): Sigurd Trommer, Andreas Hofer, Rena Wandel-Hoefler, Dörte Gatermann, Vorsitzende der Jury, Wolfgang Lorch, Ljubica Hansen von der IKG München und der Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Peter Ramsauer

Foto: BMVBS

KOMPAKT

Zeitzeugen

GESPRÄCH Bayerischer Rundfunk und Münchner Volkstheater setzen ihre Reihe »Nacht der Zeitzeugen« am Donnerstag, 27. Oktober, um 20 Uhr fort. In der Briener Straße 50 unterhält sich der Radiomoderator Andreas Bönke mit Max Mannheimer und Anita Lasker-Wallfisch über ihr Schicksal während der NS-Zeit und was es bedeutet, Verfolger des Regimes gewesen zu sein. Karten zu acht und 15 Euro sind im Volkstheater erhältlich. *ikg*

Film

PORTRÄT Das Bayerische Fernsehen zeigt am Sonntag, 30. Oktober, um 12 Uhr den Film über die preisgekrönte Schriftstellerin und Übersetzerin Mirjam Pressler, das Kind in mir von Andrea Roth. Pressler prägte die deutsche Kinder- und Jugendliteratur wie kaum eine andere. Die Erfahrung gebrochener oder beschädigter Kindheit, die Suche nach einem Platz im Leben, die auch ihr eigenes Überleben als jüdisches Kind in der NS-Zeit prägte, durchzieht ihr Werk. *ikg*

Tora

LERNKREIS Im Jüdischen Frauentreff im Gemeindezentrum am Jakobsplatz ist am Sonntag, 30. Oktober, 19 Uhr, Rabbiner Abraham Wajngort aus Jerusalem zu Gast. Er referiert zur Frage »Jisrael we umot haolam – Weshalb hat das jüdische Volk die Tora bekommen?« *ikg*

Türkei

VORTRAG Im Vortrag der Turkologin Corry Guttschlag »Die Türkei, die Juden und der Holocaust« geht es um den »Mythos von der Rettung der Juden in der Türkischen Republik«. Damit setzen die Deutsch-Israelische Gesellschaft und das Jüdische Museum am Donnerstag, 3. November, 19.30 Uhr, ihre Reihe über »Antisemitismus in einer globalisierten Welt« im Jüdischen Museum am Jakobsplatz 16 fort. Karten sind an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Selbstfindung

LESUNG Der neue Roman von Barbara Honigmann trägt den Titel *Bilder von A.* Die Schriftstellerin stellt ihr Buch über eine junge jüdische Frau auf der Suche nach dem eigenen künstlerischen Ausdruck und einem authentischen Zugang zu jüdischem Leben am Donnerstag, 3. November, 20.30 Uhr bei Lehmkuhl, Leopoldstraße 45, vor. Anmeldung unter: 089/380 150 o. *ikg*

Studie

BUCHPRÄSENTATION Das Barackenlager in München-Milbertshofen hatte für Juden in München eine unheilvolle Bedeutung. Maximilian Strnad, Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums, stellt am Donnerstag, 3. November, 19.30 Uhr, im Kulturhaus Milbertshofen, Curt-Mezger-Platz 1, seine Studie dazu vor. Sie trägt den Titel *Zwischenstation Judensiedlung – Verfolgung und Deportation der jüdischen Münchner 1941–1945*. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Kunst

AUSSTELLUNG Unter dem Motto »... ab heute beginne ich zu ahnen, was Malerei ist...« widmet sich im Stadtarchiv München, Winzerstraße 68, eine Ausstellung dem vergessenen jüdischen Künstler Rudolf Ernst (1898–1942). Die Machtübernahme der Nationalsozialisten beendete seine Karriere und leitete seine Rückbesinnung auf das Judentum ein. Die Informationen zu Leben und Werk lieferte die Kunsthistorikerin Anna Sophia Messner im Kontext ihrer Magisterarbeit am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Universität München. Die Exponate sind bis 31. Januar, mittwochs von 9 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung, zu sehen. *ikg*

VON MIRYAM GÜMBEL

Das Jüdische Zentrum München gehört längst zu den Besuchermagneten der bayerischen Landeshauptstadt. Führungen und Besichtigung der Synagoge erfahren nach wie vor einen lebhaften Besucherandrang. Die Bedeutung, die dieser Bau in der Beurteilung der internationalen Architekturwelt einnimmt, wurde jetzt erneut unterstrichen. Am 13. Oktober erhielt das Zentrum mit Synagoge, Gemeindezentrum und Museum in Dresden eine Auszeichnung des Deutschen Architekturpreises 2011.

STADTGEFÜGE In seiner Laudatio, aus der ein Teil auf der Urkunde abgedruckt steht (siehe unten), unterstrich der Präsident der Bundesarchitektenkammer (BAK), Sigurd Trommer, Lage und Entstehungsgeschichte des Zentrums auf einer innerstädtischen Kriegsbrache, die der Münchner Stadtrat 1999 der jüdischen Gemeinde zur Verfügung stellte: »Der städtebauliche Entwurf von drei kubischen Baukörpern lässt die Spuren des zerstörten Stadtgefüges sichtbar bleiben. Zwischen den Gebäuden entsteht eine Struktur aus Gassen und Plätzen, die das Ensemble sensibel und ohne Anbiederung in das vorhandene Stadtgefüge einbindet. Die hohe, transparente Stahlkonstruktion, die sich aus dem geschlossenen Sockel erhebt, macht die Synagoge

zum selbstverständlichen Mittelpunkt zwischen vorhandener Bebauung und den Neubauten«, betont Trommer.

Bei dem Wettbewerb für dieses auch in städtebaulicher Hinsicht so sensible Projekt erhielt das Saarbrücker Architekturbüro Wandel Hoefler Lorch & Hirsch den Preis und den Auftrag zur Realisierung. Allen voran verbrachte Rena Wandel-Hoefler viele Monate auf der Münchner Baustelle und betreute und leitete den Bauablauf.

Dabei war – weit über die heute sichtbaren Elemente des Baus hinaus – eine Vielzahl von Anforderungen zu berücksichtigen. Bundesbauminister Peter Ramsauer, der gemeinsam mit Sigurd Trommer und der Juryvorsitzenden Dörte Gatermann in Dresden die Preise überreichte, hatte in seiner Ansprache wesentliche Elemente heutigen Bauens unterstrichen. Er betonte den Anspruch an höchste Qualität der gebauten Umwelt. Neben ganzheitlichen Kon-

zeptionen seien mehr denn je ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen und die Ausschöpfung von Energieeinsparpotenzialen notwendig: »Wir müssen dabei zugleich Identität stiftende, baukulturelle Werte erhalten und ökologisch, ökonomisch und soziokulturell ausgewogene Lösungen umsetzen. Technische Innovationen müssen mit gestalterischen Ansprüchen Hand in Hand gehen.«

Entsprechend war auch »Energieeffizienz in einer ganzheitlichen Konzeption«, wie Juryvorsitzende Dörte Gatermann es formulierte, ein entscheidender Aspekt bei der Auswahl aus den insgesamt 233 für den Deutschen Architekturpreis eingereichten Arbeiten.

ÖKOLOGISCH Am Jakobsplatz sorgen Fernwärme und insbesondere eine hocheffiziente Wärmerückgewinnungsanlage für eine möglichst hohe Einsparung an Ressourcen und Kosten. Auch die zentrale Warmwasserbereitung erfolgt mit Wärmerückgewinnung.

Das sind nur zwei Beispiele des durchdachten und ökologisch nachhaltigen Energiekonzeptes im Jüdischen Zentrum. Auch die Frischluftzufuhr in der Synagoge war bei der Bewertung der Nachhaltigkeit beziehungsweise der optimalen Nutzung des technischen Innenlebens ein wichtiges Kriterium bei der Ausschreibung des Architekturpreises.



Preiswürdig: Synagoge, Gemeindezentrum und Jüdisches Museum

»Architektur unserer Zeit«

LAUDATIO Auszüge aus der Preisrede von Sigurd Trommer



Engagiert: Architektin Rena Wandel-Hoefler

»Wenn auch nach langem Ringen: Es ist ein Glücksfall, dass sich die Stadt München, die Jüdische Gemeinde und die benachbarten Eigentümer und Nutzer darauf verständigt haben, auf der letzten Kriegsbrache in der Altstadt das jüdische Zentrum in der Stadtmitte entstehen zu lassen. Und es ist ein Glücksfall, dass nicht nur das Wettbewerbsergebnis verwirklicht, sondern der gewonnene städtische Raum insgesamt neu gestaltet und ein Ort gestiftet wurde.

Auf den Spuren langer Stadtgeschichte bildet die Synagoge den Blickfang. In der vorgegebenen West-Ost-Richtung formt sie mit Museum und Gemeindehaus einen kleinen Platz, dessen alter und neuer Namenspatron Jakob Juden und Christen verbindet. Es ist eine Freude, diese Nutzungen mit ihren neu gebildeten öffentlichen Räumen und der umgebenden Altbauung mit Stadtmuseum und St.-Jakob-Kirche in einem urbanen Kontext zu erleben, ver-

bunden mit der Hoffnung, dass es eines Tages der unvermeidlichen Sicherheitseinstellungen nicht mehr bedarf!

Mit ihrem schroffen, felsartigen Travertin-Sockel erinnert die Synagoge an den zerstörten Jerusalem-Tempel, und mit dem darüber aufragenden Kubus aus einem stählernen Davidsternmuster wird das Zeltheiligtum aus der 40-jährigen Wüstenwanderung der Israeliten ins Gedächtnis gerufen. Damit ist die Synagoge in Form und Material eine Attraktion für den Unwissenden, sie erzählt dem Wissenden mit feinfühler Symbolik Religionsgeschichte und gibt dem Gläubigen Bezug und Halt.

In einer Zeit, die sich zu oft in neu gebaute Geschichte flüchtet, bildet das jüdische Zentrum ein räumliches, bauliches und inhaltliches Integral mit der historischen Umgebung und vermittelt heute und in der Zukunft Architektur unserer Zeit.«

Präsident der Bundesarchitektenkammer



Geehrt: Bauherrin Charlotte Knobloch

Fotos Gümbel